

Der Gesellschafter

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gründet 1820

Samstag den 29. Jan. 24.

Dienstag den 29. Januar 1924

98. Jahrgang

Nr. 24

Tagespiegel

General Kellert hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß die militärische Überwachung bis 1. Okt. d. J. fortgesetzt werde.

In den größeren Bundesstaaten sind französische und belgische Truppenverpflichtungen eingetroffen, so in Duisburg 1800, in Mülheim 1000, in Ruhrort 750 Mann.

Der holländische Minister Hermann hat vor seiner Entlassung ein volles Geständnis abgelegt und versprochen, daß er sich zur Verfügung der Staatsanwaltschaft stellen werde. Die Haftentlassung der übrigen Angeklagten wurde abgelehnt.

Bei den holländischen Wahlen wird die katholische Volkspartei (die Popolari) die Feindrollen bekämpfen und jedenfalls ein wesentlich verändertes Wahlprogramm aufstellen.

Zurückgezogen!

Die verunglückte Wahlvorlage

Aus Berlin wird uns geschrieben: Zum höheren Ruhm der Außenpolitik, die jetzt das Feld beherrscht, soll auf innerem Gebiet mehr Friedlosigkeit eintreten. Kein Zusammenritt des Reichstags! Keine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses! Aufhebung des Ausnahmezustands? Man denkt nicht daran! Um des Ruhms voll zu machen, hat der Reichsminister nun auch den Wahlgesetzentwurf, der in diesen Tagen veröffentlicht werden sollte, zurückgezogen.

Die Parteien waren dagegen, voran die Sozialdemokratie, die von einer Wahlreform vor den kommenden Reichstagswahlen eine Schädigung ihrer freiwirtschaftlichen Werbemaschine befürchtet. Auffallenderweise brodyten aber auch die Vertreter bürgerlicher Parteien ernsthafte Bedenken gegen den Regierungsentwurf vor, obwohl doch z. B. die Demokraten bei den Beratungen ihres Vorlausausschusses in Dresden die Entdeckung machen mußten, daß im Gegensatz zu ihrer Reichstagsfraktion die Parteimitglieder draußen im ganzen Reich auf Grund der Wahlreform sehr entschieden für eine Veränderung des jetzigen Reichswahlrechts im Sinn der Regierungsvorlage eintreten.

Was wollte der Entwurf des Innenministers? Man erkennt sich wohl der Änderungen des Reichswahlgesetzes, die durch Beschluß des Reichstags und Reichsrats im Dezember des vergangenen Jahres vorgenommen wurden. Es ging hundertfach durcheinander, denn man stand vor dem Ermächtigungsgesetz. Die Änderungen bezogen sich auf Neugliederung der wahlrechtlichen Wahlkreise, ständige Wahlkreise, Bestimmung des Wahlverfahrens, Aushebung von Wahlzählern und amtliche Sammelwahlzettel. Bei dieser Gelegenheit versprach die Regierung, daß sie noch im Januar eine Vorlage über die Verminderung der Zahl der Abgeordneten einbringen werde. In diesen Gedanken der Verkürzung der Abgeordnetenzahl, der naturgemäß eine Erhöhung der Verteilungszahl von 60.000 mit sich bringt, reichte sich im Schoß des Kabinetts Rarr ein weiterer Reformgedanke, nämlich die engere Verbindung zwischen der Wählerzahl und den Abgeordneten, um es rund herauszusagen: Die Abkehr von der Listenwahl. Das bestehende Verhältniswahlrecht mit den letzten Listen ist gewiß sehr gewissenhaft und sehr gerecht. Es verweigert nicht Wehrheiten der Wähler und es läßt die kleinsten Gruppen zu ihrem Recht kommen. Auch Reststimmen gehen bei dem Proporz nicht verloren, sondern werden vorzüglich auf Landes- und Reichslisten übertragen. Alles in allem eine ruhende Wahlformel auch gegen die Kleinisten und die Eigenbrötler. Aber die Kritik läßt nicht. Sie hat folgende Mängelstände der Listenwahl festgelegt: Alleinherrschaft der Parteiführer, Heberolierung des Parlaments, Vorherrschaft der Berufsorganisationen, Mandatsfischer, endlich: Ausschaltung des Volkswahlungs-Barometers.

Jeder, der einmal an einer Listenaufstellung in einem großen Wahlbezirk mitgewirkt hat, weiß, daß die Eifersüchteleien zwischen den verschiedenen Kreisen und Bezirken sind noch das kleinste Übel. Schon bei der Einigung über den „Listenfürer“ treten schwere Bestimmungen auf. Dann melden sich die Berufsverbände und Interessengruppen und wollen ihre Schiffelein unterbringen. Kommen ihre Freunde auf der Liste zu weit nach „unten“, so drohen sie mit Wahlenthaltung oder Abwanderung in einen anderen Boden. Kurz, es geht sehr merkwürdig zu. Der Wähler weiß mit der Liste nie etwas Rechtes anzufangen. Mit dem einen ist er wohl zufrieden. Den zweiten kennt er nicht. Den dritten mag er nicht. Die Gegenparteien haben auch bald einen „schwarzen Fleck“ auf der Liste entdeckt und setzen ihn mit Triumphgeheul hervor aus belle Tageslicht der Wählerverwirrungen. Der Endeffekt: Das Listensystem wird über die Wähler von oben her gesteuert wie eine Kugelbahn. Es macht nicht von unten aus dem Volk heraus, die Kandidaten sind nicht der Ausdruck des Volkswillens und die Wähler nichts anderes — in den Augen der ungeschicktesten Parteiführer — als nur ein einmal nicht zu vernachlässigendes „Chamäleon“ — man verfolge den arabischen Braut über es ist eben parteipolitisch abstimmbare.

Dieser Misträben des Listensystems wollte der Entwurf des Reichsinnenministers zu Ende gehen. Nicht der Verhältniswahl als solcher! Die Verhältniswahl ist nun einmal im Artikel 22 der Weimarer Verfassung festgelegt. An ihr soll nicht gerüttelt werden. (Eist das Wahlgesetz die Liste aufzuheben!) Man wollte man zu den Wahlkreisen mit Einzelkandidaturen zurückkehren, in denen Mann gegen Mann steht und die Wähler selbst ganz anders mitwirken können. Es hat nicht sollen sein. Die Regierung warf die Pläne ins Korn. Es gibt aber einen Ausweg: Eine Bewegung entfalten, die noch vor den Reichstagswahlen einen Volksentscheid in der Wahlrechtsfrage fordert. Hat die innere Politik Deutschlands dazu keine Kraft mehr?

Zwei Verträge

Von einem Außenpolitiker

Dem Völkerverband gehen in diesen Tagen zur allerhöchsten Billigung zwei internationale Verträge zu, die Ende der vorigen Woche Schluß auf Schluß unterzeichnet und veröffentlicht wurden: Das italo-französische Abkommen und die italo-italienisch-jugoslawische Verhandlung. Die Paris-Brüder-Verhandlung zwischen Poincaré und Dr. Benesch ist natürlich angeblich ein ganz harmloses Instrument, das nur wirtschaftlich-friedlichen und militärischen Verteidigungszielen dient. Herr Benesch hat eine Reihe von beruhigenden Erklärungen abgegeben, um vielleicht etwas heillosen Kreise in Deutschland einzuschücheln. Er konnte damit die Erkenntnis nicht verhindern, daß durch seinen Pariser „Währungs- und Freundschaftsvertrag“ die beginnende Bereinigung Frankreichs höchst wieder aufgehoben habe.

Der Dant wird ihm bedeutsam in der amtlichen Mitteilung, die am Tag der Pariser Unterzeichnung (25. Januar) vom französischen Außenamt herausgegeben wurde. Darin ist kaum noch verhallt, alles Stillenversteht. Der Vertrag dient der „Erhaltung der durch die Friedensverträge geschaffenen rechtlichen und politischen Forderungen.“ Es handelt sich auch um äußere „Maßnahmen“ zur „Sicherheit“. Die beiden Mächte halten an der „Unabhängigkeit Oesterreichs“, das heißt an der Bekämpfung des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland fest und werden gegen jeden Versuch der Wiederkehr der Habsburger oder Hohenzollern fest und trenn zusammenhalten. Nur notdürftig verbergen sich unter diesen Schlagworten die Fäden und Reize, die Herr Benesch als Ballast Frankreichs zur abermaligen Entfaltung Deutschlands nimmt. Es können Störkräfte für keinen Staat werden, wenn er auf solche Art fortfährt, den „Frieden zu sichern“, wenn er sein Vaterland auf Geheiß Frankreichs zum politischen oder gar einmal zum militärischen Kampffeld macht.

So ungeräumt es klingen mag, es stimmt doch: Auch der Vertrag von Rom, den einen Tag später Mussolini mit Belgien und Antwerpen abgeschlossen hat, ist ebenfalls ein Erfolg Frankreichs! Man lese nur die Pariser Rede, die ausnahmslos die italo-italienisch-jugoslawische Verhandlung freudig begrüßt. Der „Tempo“ erklärt, daß Italien sich durch das Bündnis mit Jugoslawien gerade so für die Erhaltung des jetzigen Bestands in Europa verpflichtet, wie Frankreich es durch das Bündnis mit der Tschechoslowakei getan habe. So seien die größten und härtesten Staaten des europäischen Festlands durch eine Reihe von Verträgen aneinander gekettet und die Sicherung der durch die Friedensverträge geschaffene Lage erfüllt worden. Das soll heißen: England ist vor die Lohnde eines starken Festland-Bündnis gestellt und kann nur zu der Politik der „glänzenden Vereinigung“ (zur Zeit des Burenkriegs) zurückkehren oder auf Grund dieser letzten Tatsachen eine weitere europäische Politik einrichten.

Der Vertrag von Rom ist aus der Belgrader Konferenz im Kleinen Verband hervorgegangen und war eine Überwindung. Der Kernpunkt des Vertrags ist die Lösung der „Gemeinfrage“. Keine fällt an Italien, der Vorschlag an Jugoslawien. Diese Lösung schließt die Gegenläufigkeiten beider Völker nicht aus der Welt. Gegenläufige, die in der Rolle und in der Politik begründet sind. Doch muß man sagen, daß Mussolini den günstigen Augenblick bemerkt hat um einen diplomatischen Meisterreich zu führen. Am 27. Dezember des vergangenen Jahres war die erste Nachricht von dem Bündnis zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei bekannt geworden und hatte auf der Belgrader Konferenz große Verwirrung hervorgerufen. Die jugoslawische Regierung wurde genötigt, sich dem Drucke Italiens zu fügen. Mussolini ließ den jugoslawischen Gesandten zu sich rufen, in er ließ einen Brief an den König Alexander geschrieben haben, ganz im Stil Napoleons: „Jetzt oder nie! Wiederherstellen Sie sich unter erklärter Freundschaft ein würdiger Freund.“ Einan Willens gibt es nicht... Gleichzeitig entsandte Mussolini den General Cordano nach Triest, wodurch die Verhandlungen rascher in Fluß kamen.

Es ist Italien durch den Vertrag von Rom in den Kreis des Kleinen Verbands? Das nicht. Das ist es nur, wenn es die juristische Fiktion in die Hand bekommt. Aber in Folge des mit Belgrad geschlossenen Bündnisses ist es Italien nicht mehr als verächtlicher Beobachter am Beobachtungs-

Es ist dem Kleinen Verband zweifellos näher gerückt, wenn wie Frankreich durch den Vertrag mit Prag Man sieht, wie sich Dänen zu Kreisen runden. Den Kreis dieser lockenden Kreise hat der französische Herrscherwille in der Hand. Und dies ist für deutsche Empfinden eben das Kleinbündnis. Wohin führt diese Politik?

Neue Nachrichten

Betriebsstilllegung

Stettin, 28. Jan. Die Chemischen Werke vorm. Weiler, der Meer und A. Weidling u. Co. in Uerdingen haben die gesamte Arbeiterzahl entlassen, weil in dem Betrieb fortwährende, obwohl im neuen Tarif der chemischen Industrie die achtstündige Arbeitszeit noch vorgezogen ist.

Unstimmigkeiten in der preußischen Koalition

Berlin, 28. Jan. Unter den Regierungsparteien in Preußen (Sozialdemokraten, Zentrum, Demokraten und Deutsche Volkspartei) sind Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen, die teils auf die von den Sozialdemokraten verlangte Grundsteuer, die jeden Grundbesitz über belastet, zurückzuführen ist, zum Teil auch auf persönliche Fragen. So wird die Entfernung des Staatssekretärs sowie der Oberpräsidenten von Preußen und Pommern, Ruhr und Westfalen (Dem.) verlangt.

Die Sachverständigen in Berlin

Berlin, 28. Jan. Morgen werden der erste Sachverständigenausschuss aus Paris, und Johann der zweite, mit dem ganzen Personal, etwa 100 Personen, in Berlin erwartet. Sie werden zusammen in einem erstklassigen Hotel untergebracht. Für die Arbeiten werden Räume in einem Reichsgebäude zur Verfügung gestellt. Besondere Beachtung werden bereit sein, den Kommissionen die gewünschten Akten und Bücher auf der Stelle zuzuführen. Die Arbeiten in Berlin sollen sich ungefähr über einen Monat hinziehen.

Der jugoslawische „Bund“

Berlin, 28. Jan. Der „Berliner Volksfreund“ veröffentlicht einen Schlußbericht vom 15. Februar 1920 eines nicht näher bezeichneten „Bundes“, worin die Mitteilung enthalten ist, daß der Bund bereits 19 Tageszeitungen, 7 Wochenblätter und 11 Monatsblätter gegründet und 2341 „Bündnisse“ erreicht habe, was 94 Millionen gekostet habe. Der Reichsfinanzminister (Erzberger) habe dem Bund 500.000 Mark zur Verfügung gestellt. Leider sei es noch nicht gelungen, einen gewissen Münchoorden in Bayern, der auf dem Gebiet der Selbstverwaltung wirke, im Sinn des Bundes zu beeinflussen. — Die Veröffentlichung hat zunächst großes Aufsehen erregt, man neigt aber nunmehr der Auffassung zu, daß der Bericht eine Fälschung ist.

Der Beamtenbund gegen Severing

Berlin, 28. Jan. Der Deutsche Beamtenbund hat beim Reichskabinett gegen den preussischen Innenminister Severing (Soz.) Beschwerde erhoben, weil er trotz des Beamtenabbaus seit vier Wochen vier neue Beamtenstellen an Parteien vergeben habe. Verlangt wird namentlich die Entfernung des zum Landrat von Hersfeld ernannten Genossen Hauschild.

Streit der pflanzlichen Presse

Mannheim, 28. Jan. Obwohl das von den Sonderbündlern verhängte Verbot für die Wälder der Pfalz am Samstag abgelaufen ist, wird die ganze Presse der Pfalz nicht erscheinen zum Zeichen gegen die „autonome“ Regierung.

Wahlen im Saarland

Saarbrücken, 28. Jan. Die Wahlen zum Saarländischen Landesrat sind ruhig verlaufen. Heute vormittag wurde folgendes Ergebnis festgestellt: Zentrum 98.662, Sozialdemokraten 44.556, Deutsche Saarländische Volkspartei (Aberle und Demokraten) 32.058, Deutschnationale Volkspartei 2791, Haus- und Grundbesitzerpartei 9178, Kommunisten 39.311, Saarbund (Franzosenpartei) 5586 Stimmen. Die Wahlen verteilten sich bisher wie folgt: Zentrum 14 (bisher 15), Sozialdemokraten 6 (5), Kommunisten 5 (2), Deutsche Saarländische Volkspartei 4 (1), u. Dem. bisher auf 3), Haus- und Grundbesitzer 1 (2), Deutschnationale 0, Saarbund 0.

Jespar und Poincaré

Paris, 28. Jan. Der belgische Außenminister Julespar hat gestern nachmittag eine lange Unterredung mit Poincaré unter vier Augen. Heute glaubt man, daß sich die Minister hauptsächlich über die Verwirklichung des Ruhrgebiets besprochen haben, deren Erfolg günstig sei; wahrscheinlich könne mit einem Jahresüberschuss von einer halben Milliarde Franken gerechnet werden. Von der neuen Regierung in England ist bekannt, daß der Vorschlag noch keine wesentliche Veränderung der auswärtigen

Rücken. Von we...
wenn jemand die...
laute Stimmen die...
Feindseliges gegen...
er war es still und...
beruhigend,
die Tür aufgerissen...
sein Gesicht nicht...
rührte sich nicht...
sah er ein großer...
auf, dann räusperte...
eisen. Wirklich, er...
geht auf den Rand...
u biegen.
el gegen die Wand...
er spanisch, irgend...
nicht mehr ans und...
achte es bemerken.
am Entschuldigun...
waren noch nicht...
ist, nur für Man...
konzert, als ginge...
dem Urwilde des...
Nacht. Wer der...
ihm die Augen zu...
spiele wieder das...
ch an und ging auf...
eingeschiff. Dann...
der Schelde, damit...
hätten Platz waren...
Einschiffung unter...
Lender hinunter...
tshaus
er Lage Nagolds
nimmiger Wohnung
gegen Barzahlung
n event. zu mieten
215 an die Gesch...
den 181
Doppelfalzziegel
wemmsteine
ren Größen
wieder lieferbar.
au, Calw
aterialien
precher 8.
Kalender
aiser, Nagold.
Nagold, 262
Löwenlichtspiele.
Bar heute abend 8.15
Der Riese
italienisches Schauspiel
in 5 Akten.
Somit Aufspiel
Der Ring der
Cäsar Borgia.
Preisermäßigung.
Einen gebrauchten
Kinderwagen
verkauft.
Wer? sagt die Be...
1874/87/90 d. Bl. 256
Abreißkalender
bei W. M. Jaifer, Nagold.



...ange des Vereins dar, ...

der gesamten Bauernschaft ...

Bedürfnisse im Februar ...

Die Besuche um Stundung von Steuern ...

Die Gemeindeumlagen ...

Der Landesverband der Feuertouristen ...

Die Gipfel- und Staffeleure ...

Württ. Landesgeflügelausstellung ...

Wallerlei

Die Auslandsliste ...

Der Arbeitsausfluß des Schweizer ...

Wohnungen nur an deutsche Arbeiter ...

ep. Amerikanische Weihnachtspende ...

Ein deutscher Fliegerhauptmann ...

Der Bund deutscher Radiobändler ...

Coitus Beljuzing. Die Leiche ...

Golfenwälder. In Reupart wurde ...

Handelsnachrichten

Dollarkurs. Berlin am 28. Jan. ...

Auf dem internationalen Markt ...

Getreide. 28. Jan. ...

Getreide. 28. Jan. ...

Getreide. 28. Jan. ...

Getreide. 28. Jan. ...

Getreide. 28. Jan. ...

Getreide. 28. Jan. ...

Getreide. 28. Jan. ...

Getreide. 28. Jan. ...

Getreide. 28. Jan. ...

Getreide. 28. Jan. ...

Getreide. 28. Jan. ...

Getreide. 28. Jan. ...

Getreide. 28. Jan. ...

Getreide. 28. Jan. ...

Getreide. 28. Jan. ...

Getreide. 28. Jan. ...

Getreide. 28. Jan. ...

knigt wurde für Kaffee ...

Wärkte

Regold. Marktbericht vom 28. Januar 1924.

Fruchtmarkt. Angeführt waren ...

Manheimer Schlachtlehmarkt ...

Manheimer Pferdemarkt ...

Manheimer Vieh- und Schweinemarkt ...

Manheimer Vieh- und Schweinemarkt ...

Manheimer Vieh- und Schweinemarkt ...

Manheimer Vieh- und Schweinemarkt ...

Manheimer Vieh- und Schweinemarkt ...

Manheimer Vieh- und Schweinemarkt ...

Manheimer Vieh- und Schweinemarkt ...

Manheimer Vieh- und Schweinemarkt ...

Manheimer Vieh- und Schweinemarkt ...

Manheimer Vieh- und Schweinemarkt ...

Manheimer Vieh- und Schweinemarkt ...

Manheimer Vieh- und Schweinemarkt ...

Manheimer Vieh- und Schweinemarkt ...

Manheimer Vieh- und Schweinemarkt ...

Manheimer Vieh- und Schweinemarkt ...

Das Wetter

Der Ostwind im Westen ...



Magnus Wörland und seine Erben

27 Roman von Günther von Hedenström

Langsam glitt das Schiff Stromad, zuerst war das Bild noch bewegt durch die Menschen am Ufer, das Leben und Treiben, dann wurde es still. Die Frühlingsglorie rief die monigen Passagiere die jetzt schon an Deck waren, hinunter. Wieder verschmühte es Magnus, ihrem Lockruf zu folgen, er hatte ein Grauen davor, unter Menschen zu sein. Er lehnte an Bord, und jetzt überkam ihn wieder eine grenzenlose Trauer.

Das Ufer glitt vorüber, jeder Atemzug der Schiffsmaschine brachte ihn weiter fort von der Heimat. Winkende Läder waren am Ufer gewesen, ihm galten sie nicht.

Er war allein, und jetzt brach die Liebe zu Magna allmächtig in seinem Herzen hervor. Tot, der er war, daß er glaubte, vergessen zu können. Er konnte sie nicht achten, er haßte sie in Augenblicken, aber er liebte sie, liebte sie trotz allem! Er wäre am liebsten von Bord gesprungen, blutübergeschwommen an das Ufer und zu ihr geeilt, es war ihm, als sähe er sie vor sich, und ihre Hand winkte ihm.

Und dann die Mutter! Ohne Abschied hatte er gehen müssen! Wer weiß, ob er sie jemals wieder sah! Er fühlte, daß er die Selbstbeherrschung verlor, daß die Tränen ihm in die Augen flogen und sauste tief auf.

Hätte ich nur meine Geige!

Wie oft hatte die ihm geholfen, wenn er sich in Kummer verlor. Auch sie war zurückgeblieben, weil er selbst sie in jener Stunde verschmüht hatte, nun war er allein, ganz allein. Er fühlte, daß er jetzt keinen Menschen sehen konnte.

Schon kamen die ersten vom Festland zurück, er lief auf einer Nebentreppe in seine Kabine, dort wollte er sich wieder hinsetzen und brüten, nach diese Tage mußten zu Ende gehen!

Er trat ein, und sein Auge haßte auf dem niedergelassenen Klappstuhl, der vor dem Kabinensofa stand, er glaubte ein Wunder zu schauen.

Mitten in der Kabine, auf diesem Tisch stand ein Geigenkasten — sein Geigenkasten!

Braunes Leder, altersgebräunt, an einer Ecke etwas abgestoßen. — Er starrte den Kasten an — Wahnsinn! Das war natürlich die Geige des Zimmerkollegen. Er konnte den Blick nicht abwenden, je mehr er den Kasten betrachtete, um so mehr wurde er irre. Es war ja unmöglich, aber den Kasten würde er überall als den seinen bezeichnet haben. Im Schloß steckte der Schlüssel, er konnte der Versuchung nicht widerstehen — noch einmal lauschte er hinaus — es kam niemand, dann öffnete er den Deckel. Jetzt wurde ihm glühend heiß, er starrte auf das Innere jenes Deckels, da hob sich vom braunen Ledergrunde ein kleines Messingplättchen und auf diesem waren die Worte eingraviert: Magnus Wörland, Bremen.

Er selbst hatte vor noch nicht vierzehn Tagen das kleine Schränkchen anbringen lassen.

Seite Geigel! Er nahm sie heraus, lieblosend streich er über den schlanken braunen Körper — seine Geigel! Wie kam sie hierher?

Wie war das möglich?

War sein Zimmerkollege ein Dieb — hatte er ihn in Bremen bestohlen? Wahnsinnige, ungläubliche Kombinationen, aber doch? Er hatte sie ja ganz gewiß nicht mitgenommen und nun war sie hier, stand hier ganz einfach auf dem Tisch! Uneingepackt, den Schlüssel im Schlüsselloch, als sei sie eben gespielt worden.

Er hatte sie unwillkürlich an die Schulter gesetzt und ließ ein paar Töne erklingen, da kam der „Untere Mann“ herein. Er war wirklich eine Art Riese, ein großer schwarzäugiger Spanier, ein wettegebräuntes, treubraves Gesicht, ein blaueschwarzer Knebelbart — ein Gemisch von Stärke und Gutmütigkeit.

Er sah ihn lächelnd an und klatschte, als wollte er seine Freunde am Geigenpiel ausdrücken.

Sie entschuldigen — haben Sie vielleicht die Geige hierher gelegt?

Der Spanier verstand von der Rede durchaus kein Wort, aber er lächelte verbindlich. Magnus legte die Geige in seinen geöffneten Koffer und schloß zu; er sah dabei den Spanier an, aber der tat durchaus nicht, als ob ihn das etwas anginge. Er betrachtete offenbar die Geige als Mag-

us Eigentum und hatte nichts mit ihrem wunderbaren Erscheinen zu tun. Aber er streckte seine Hand und sagte:

„Don Hermanno de Mendoza.“

„Magnus Wörland.“

Magnus ergriff des Spaniers Hand, die dieser kräftig drückte.

„Descome Usted en mi!“

Jedenfalls war das eine gutgemeinte Anerkennung. — Magnus verbeugte sich, dann aber eilte er hinaus. Für zwei war die Kabine zu eng, und das augenscheinliche Wunder mit der Geige ließ ihm keine Ruhe. Er ging zum Steward.

„Wissen Sie vielleicht, wie die Geige in meine Kabine kam?“

„Die da auf dem Tisch stand? Ich habe sie gesehen — gehört sie Ihnen nicht?“

„Doch, aber ich haßte sie an Land vergessen.“

„Was sollte er anders sagen, wenn er sie nicht wieder hergeben wollte, und es war doch seine.“

„Vielleicht ist sie in der Schiffsagentur abgegeben, und der Agent hat sie mit der Kabinenummer versehen und nachgeschickt.“

„So wird es sein.“

Die Erklärung mochte dem Steward genügen, aber nicht ihm.

Er ging an Deck. War denn jemand auf dem Schiff, der ihn kannte?

Sie waren nun in den Kanal hinausgefahren, und die Wellen gingen höher. Die Angst vor der Seekrankheit und die scharfe Morgenkühle hatten die Menschen in die verschiedenen Konversationsräume getrieben.

Er lehnte sich auf die Brüstung und schaute zu der holländischen Küste hinüber, die langsam kleiner und kleiner wurde. Und wieder mußte er an Magna denken. Er dachte hinunter in die leise schäumenden Wellen. Er achtete nicht darauf, daß seine Augen feucht wurden vor Sehnsucht und Heimweh.

Fachung folgt.

Geräumiges Ladenlokal

möglichst in der Marktstraße, mit Lager- und Büroräumlichkeiten, gegen höchste Miete gesucht.

Rasche Angebote erbeten an die Geschäftsstelle d. Gesellschafter unt. Nr. 214.

Habe etwa 35 Ztr. gesunde Angersfen zu verkaufen

365 Wilhelm Wolf, Baiingen Oa. Nord.

Die schönsten Handarbeiten nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von

Veget's Handarbeits-Bücher

Krippeln, 2 Bände / Weißbroserei Kreuzstich, 2 Bände / Sonnentupfen Hobstamm und Leinwanddruck Kunst-Sticken / Das Sticken Stickschichten, 2 Bände / Buch der Doppelsticherei / Hütel-Hebelken, 4 Bde. / Ruschquill-Stickerel, 2 Bde. / Darsänger-Stickerel / Schiffchen-Handarbeiten / Dantstickerel, 2 Bände

Zu beziehen durch

G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.

Winter-Karten

in schöner Auswahl bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Füttert die hungernden Vögel!

Bestellen Sie sofort



bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Für Kleidermacherinnen!

Büste

ganze Figur, verkauft billig P. Koch, Nagold, Gerberstr. 62

Eraparnis bringen

Mey's Kragen

mit feinem Wäscheleinen

Elegant hygienisch

Keine Waschnadeln

Hauptverkaufsstelle: G. W. Zaiser Nagold. 72

empfehlen

Tierdreh-Kalender

G. W. Zaiser, Nagold.

Entlaufen ist mir mein gelber Halb-Hund (auf den Namen Helmar lebend). Im Wiederfindung bittet Fr. Kon.auer, Ebershardt. Wer Haken! wird gemert. 266

Schul- und Rechenschaftsberichte

empfehlen G. W. Zaiser Nagold.

Wand-Notiz-Kalender

für 1924 mit Marktverzeichnis und Portotarif empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold.

Praktische Damen- und Kinder-Mode.

Probenummern kostenlos. Bestellungen nimmt jederzeit entgegen G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Erklärung.

271 Eine in diesem Blatt wiederholt angelegte Veranstaltung eines Magieabends, dessen Name an einen Magier der Geschichte (A. W. 8, 9) erinnert, nicht etliche, denen das Gemeinwohl nicht Nebenache ist, zu einer Neuerung. „Wissenschaftlich einwandfrei“ nennt sich das Experimentieren mit Kräften, die nicht ohne Folgen den freien Willen in Anspruch nehmen, um auf unerklärliche Weise rein materielle Bewegungen hervorzurufen. Wenn der Mensch seinen freien Willen zu solchen Spielereien erniedrigt, so müssen wir nur diejenigen bedauern, die sich daran beteiligen haben und sich damit ihrer moralischen Autonomie haben berauben lassen, außerdem aber (es könnte ja wohl eine öffentliche Bekanntmachung am Rathaus kreislaufen) neben der Erinnerung an S. Mose 18, 9-13 mit dem noch gültigen Wort aufklären: Begehret eure Glieder, die dem Herrn gehören, nicht zu Dienst der Ungerechtigkeit. (Rd. 6, 19). Im Namen von Vielen K. Weidbrecht.

Da das Insulieren Geld kostet, so gelte alle jede etwaige Anwendung: Ist' Böglein pfeift so wie es kann; der Rabe krächzt; wer lebet sich dran? Dixi.

270 Nagold, 28. Jan. 1924.

Trauer-Anzeige.

Zelnehmenden Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Jacob Bräuning

im Alter von 52 Jahren nach längerem Leiden entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 1 Uhr vom Bejrtstranthenhaus aus.

Die neuen Fortspres-Listen

für 1924 sind vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.

Ein eisernes Kinderbettlädle mit Matratze

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Taschenbibeln

Große Auswahl in jeder Größe und Proelage bei G. W. Zaiser, Nagold.

Ein ausmühtiger Schneidermeister fertigt auch in Karen Haase Herrenkleider, Reparaturen, Wenden v. Kleidern jeder Art 204 Näheres fristl. Köhlerstr.

Besteht an jeder...
Nr. 25
Der erste...
Im Sporo...
bis 31. Janu...
Angehörige...
baharbeiter...
im besten...
Reichsverkehr...
einen so jert...
in dem nächst...
werden können...
der Treibtrieb...
und ein große...
los verschmuck...
General de...
die ihn um W...
widerdräften...
Der englisch...
tion, Brodhor...
lange Interres...
Der Ehren...
Jagat Pa...
Er erklärte, se...
Selbständigkei...
Zwischen...
regierung ist e...
tionales Recht...
Zwischen...
justizministerie...
der Hypotheken...
gekommen.
Wirticha...
Der Reichs...
schen Presse...
glichen Auf...
irrig über län...
lung über die...
Schicht im all...
lungen der fr...
zu deutschen...
ben. Zunächst...
internationale...
lionaler Z...
und zum ande...
internationaler...
recht über...
Wane. Beide...
falkh Dr. E...
unrichtig, daß...
Lösung der...
note ist im...
Es ist aber...
Goldnotenbank...
uns nicht zu...
Einnahmen...
ausgeglichen...
erst nach Ein...
riedigung un...
dann dürfte e...
ben, daß der...
Lungsauff...
deutschen Vol...
mittel fömie...
Zahlungsmittel...
großen Menge...
Die Kriegs...
die für die...
Kuch noch auf...
ob es der be...
nähern und...
Einkauf zu...
Vermeidung...
immer noch...
Aufwerta...
dabei eine...
Bedeutung...
zu bedenken...
um die den...
müßte sein...
rechts bekann...
Ehrenfördern...
Schärfe nicht...
man sich dar...
mit parüberg...
nächste Sie...
Eintritt...
non lobt mo...

